Laudato Si - Enzyklika von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus (Mai 2015)

Franziskus beginnt mit einer Bestandsaufnahme zu Umweltverschmutzung, Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt,...

Hinlänglich bekannt, also warum braucht man da einen Papst der röm. kath. Kirche, der dies nochmal feststellt?

Es ist außerdem offensichtlich, warum Klimaschutz mit dem biblisch begründeten Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung einhergeht.

Die heute so einfach klingenden Schöpfungserzählungen im Buch Genesis, die Gott als Schöpfer der Welt darstellen, sind das Ergebnis einer langen Entwicklung und einer echten Revolution im religiösen Denken. In den umliegenden Hochkulturen des Altertums und der Antike wird die Natur, die Umwelt des Menschen noch mit unbezwingbaren Gottheiten in Verbindung gebracht, die es zu besänftigen gilt. Im Judentum und Christentum wird die Natur ent-göttlicht. Sie dient dem Menschen als von Gott geschenkte Lebensgrundlage und auch deshalb hat der Mensch eine Verantwortung für sie. Die Bearbeitung, die Veränderung der Umwelt zu seinen Gunsten durch Ackerbau, Viehzucht etc. gehört von Anfang an zur biblischen Realität. Letztendlich warnt aber die biblische Deutung der Wirklichkeit immer vor einer rein menschenzentrierten Sicht. Es geht darum, Gottes Schöpfung zu bewahren. Das ist mehr als nur unsere eigene Lebensgrundlage zu schützen. Hier erhält die Natur einen eigenständigen Wert.

Damit ist Naturschutz eine Grundaufgabe von Christinnen und Christen.
Die Enzyklika Laudato Si ist jedoch mehr als ein Bekenntnis der röm. kath. Kirche zum Umweltschutz.

Papst Franziskus stellt in dieser Enzyklika den Zusammenhang her zwischen Umweltfragen und Fragen der sozialen Gerechtigkeit.

Der menschengemachte Klimawandel ist das Ergebnis eines politischen, wirtschaftlichen, sozialen und technischen Fortschritts, der immer nur einem Teil der Menschheit zugute kam und kommt: Die Schere zwischen Arm und Reich, zwischen Gewinnern und Verlierern in einer globalisierten Welt wird indessen größer. Der Ressourcenhunger unseres Lebensstandards hier hat nicht nur Auswirkungen auf die Umwelt, sondern begünstigt Ausbeutung und Perspektivlosigkeit von Menschen woanders.

Franziskus fordert also eine ganzheitliche Ökologie: Umweltpolitik ist immer auch Sozialpolitik, ist immer auch Wirtschaftspolitik, aber nicht in dem Sinne, wie uns das die Politik zuweilen gerne verkauft: Umweltpolitik darf die

herkömmlichen Mechanismen der Wirtschaft nicht beeinträchtigen. Das Gegenteil ist der Fall: Nur durch einen Umbau der Wirtschaft, durch eine konsequente Sozialpolitik kann auch nachhaltige Umweltpolitik betrieben werden.

Franziskus formuliert in der Enzyklika: "Die Politik darf sich nicht der Wirtschaft unterwerfen, und diese darf sich nicht dem Diktat und dem effizienzorientierten Paradigma der Technokratie unterwerfen. Im Hinblick auf das Gemeinwohl besteht für uns heute die dringende Notwendigkeit, dass Politik und Wirtschaft sich im Dialog entschieden in den Dienst des Lebens stellen, besonders in den Dienst des menschlichen Lebens." (Laudato Si, Nr. 189)

Welche Konsequenzen hat dieses päpstliche Schreiben für uns als Kirchengemeinde in Schallstadt?

Wenn wir als Kirchengemeinde dem Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung ernst nehmen, müssen wir mehr tun als nur bei unseren Gemeindefesten regionale Speisen und Biosäfte anzubieten, mehr als GEPA-Kaffee ausschenken, wiederverwendbare Glasgefäße für die Opferkerzen einsetzen - das tun wir bereits, und das ist auch löblich - und mehr als nur eine Photovoltaikanlage auf das Kirchendach packen - das haben wir noch nicht umgesetzt, aber es wäre höchste Zeit dies anzugehen...

...Aber wenn wir unseren Auftrag ernstnehmen, müssen wir auch unseren Beitrag leisten, um für Toleranz und Offenheit einzutreten. Wir müssen daher noch mehr Begegnungsraum werden für alle Facetten unserer Schallstädter Bevölkerung, für Alteingesessene und Geflüchtete, für Wohlhabende und Bedürftige, für Familien und Alleinstehende, für CIS-Gender und LGBTQ+,...

Vielleicht ist die hier neu entstehende Ortsmitte Schallstadt eine Chance für uns als Kirchengemeinde, uns mehr zu öffnen und noch mehr zum Begegnungsraum und zum Gesprächspartner zu werden.

...Wir müssen außerdem nach außen transportieren, dass Verantwortung für die Schöpfung auch heißt, Verantwortung füreinander zu haben. Es reicht nicht, dass wir hier nett miteinander unsere Dorfgemeinschaft feiern, wenn durch unseren Konsum und unseren Lebenswandel globale Ungerechtigkeiten verstärkt werden. Den Blick für die Benachteiligten nicht zu verlieren wird uns als Aufgabe begleiten.